

GRÜNWINKLER Geschichte/n



Die Sammel-Reihe des Grünwinkler Anzeigers – Folge 24 | Dez. 2022

Großbrand in Grünwinkel

Ein Blick in das Jahr 1957

24

Überblick:

Der Beitrag in unserer letzten Ausgabe zum Brand in der Sinner-Mühle im Jahr 1957 stieß auf Resonanz. Die verhältnismäßig vielen Rückmeldungen haben wir zum Anlass für ein Zeitzeugengespräch genommen, über das wir an dieser Stelle berichten.

Daneben hat uns interessiert, wie die Fernsehlandschaft damals in Karlsruhe ausgesehen hat. Wolfgang Wurster hat beim SWR recherchiert und Dr. Ernst Otto Bräunche, der vormalige Leiter des Karlsruher Stadtarchivs, hat diese Erkenntnisse ergänzt.

In den 1950er Jahren entstand der FC Albsiedlung und der inzwischen vergessene Sportplatz an der Alb. Lediglich der Gedenkstein an die toten Vereinsmitglieder blieb erhalten. Auch er drohte in Vergessenheit zu geraten. Auf unsere Initiative wurde er an den Albwanderweg versetzt, und Gernot Horn hat die kurze Geschichte des Vereins beleuchtet.

Viel Spaß beim Lesen und Sammeln.
Ihr Gerhard Strack

Großbrand in der Sinner-Mühle 1957

Zeitzeugen berichten

Der Großbrand bei der Brauerei Sinner am 13. Februar 1957 war mehrere Tage das Gesprächsthema in Karlsruhe. Zwei Tage dauerte es, bis der Brand endgültig gelöscht war. Die gesamte Karlsruher Berufsfeuerwehr war nahezu pausenlos im Einsatz und wurde von den Werksfeuerwehren der Brauerei Sinner und der Firma Siemens sowie der Freiwilligen Feuerwehr Grünwinkel unterstützt. Zahlreiche Schaulustige verfolgten gebannt das Geschehen.



Auch heute erinnern sich noch einige an das Ereignis. Wolfgang Wurster zum Beispiel, der mit anderen Kindern „zwischen den Schläuchen rumgesprungen ist“. Er beschreibt das Ereignis wie folgt: „Während der Unterrichtsstunden in der Hardtschule, hörten wir, wie lautstark Rettungsfahrzeuge durch die Hardtstraße fuhren. Erst in der großen Pause entdeckten wir die Rauchsäule über dem Sinnergelände. In den darauffolgenden Unterrichtsstunden konnte natürlich kein geregelter Unterricht mehr stattfinden. Unsere Blicke gingen immer wieder zum Sinnergelände. Der Unterricht wurde immer wieder unterbrochen. Nach Schulschluss bin ich mit Schulfreunden über den damaligen beschränkten Bahnübergang beim Gasthaus Rheinhäfele zum Sinnergebäude gelaufen. Hier war bereits die Durmersheimer Straße für den Verkehr gesperrt. Wir durften jedoch vom gegenüber liegenden Gehweg die Löscharbeiten am Sinnergebäude beobachten. Immer wieder hörten wir kleine Explosionen, welche vermutlich von den implodierenden Bildröhren stammten.“

Auch Karlheinz Schmidt staunte, wie Fernsehgeräte und ganze Musiktruhen aus den oberen Stockwerken auf die Straße geworfen wurden. Das sei „spektakulär“ gewesen. Wenn man bedenkt, dass ein Fernsehapparat in jener Zeit ein absolut teurer Luxusartikel darstellte und nur ganz wenige Familien sich ein solches Gerät leisten konnten, kann man sich vorstellen, was in den Köpfen der Kinder vorging.

Dazu ein Ausschnitt aus dem Bericht der AZ-Allgemeinen Zeitung vom 15. Februar 1957: „Nicht wenige sollen sich auch bereits „unter der Hand“ danach erkundigt haben, wie es um den preisgünstigen Erwerb eines zwar brandgeschädigten aber doch noch brauchbaren Radio- oder Fernsehempfängers steht. Große Hoffnungen dürften aber

in dieser Hinsicht nicht bestehen, schon deswegen, weil es sich um Exportgeräte handelt, die bekanntlich auf außerdeutsche Wellenbereiche eingestellt sind. Die von einigen erwartete „Radioschwemme“ dürfte also in Karlsruhe ausbleiben.“

Die in Knielingen angesiedelte Firma Siemens nutzte das rote Backsteingebäude an der Durmersheimer Straße, die ehemaligen Mühle der Sinner AG, als Lagerfläche. Die AZ berichtete von „etwa 20.000 hochwertigen Exportgeräten“, die allein im Nordflügel des Gebäudes eingelagert gewesen sein sollen. Eine Lagerfläche von etwa 6.000 qm sei vom Erdgeschoss bis zum Dach und vom Fußboden bis zur Decke eines jeden der sieben Stockwerke mit wertvollen Geräten angefüllt gewesen.

Werner Dutzi war damals junger Feuerwehrmann bei der Freiwilligen Feuerwehr in Grünwinkel. Beschäftigt war er bei der bekannten Feuerwehr-Ausrüster-Firma Metz in der Pfannkuchstraße, wo heute noch unter dem Namen Rosenbauer Feuerwehr-Fahrzeuge ausgestattet werden. Er war

Die Feuerwehren waren über mehrere Stunden pausenlos im Einsatz, und dies mit allem Material, was ihnen zur Verfügung stand.





Den ganzen Tag über verfolgten zahlreiche Schaulustige an der Durmersheimer Straße das Geschehen.

schnell am Brandgeschehen. Im Gegensatz zu den Männern der Berufsfeuerwehr.

Ältere Grünwinklerinnen und Grünwinkler erinnern sich vielleicht noch an lange Wartezeiten auf dem Weg aus der und in die Stadt an den damaligen Bahnübergängen, bevor die Grünwinkler Brücke und die Vogesenbrücke gebaut waren. So erging es nach der Erinnerung von Werner Dutzi den Einsatzkräften der Berufsfeuerwehr, als sie auf dem Weg von der heute Alten Feuerwache in der Innenstadt zum Einsatzort waren. Sie mussten vor der geschlossenen Schranke warten!

Endlich angekommen, wurden sie dann vom Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Grünwinkel mit den Worten empfangen: „Ich weiß nicht was die alle da so wolle, des isch doch mein Brand“, so berichtete es der Zeitzeuge Hans Fellhauer.

Unverständlich war für viele Schaulustige, warum die Feuerwehrmänner die Außenwände der oberen Stockwerke mit Wasser bespritzten. Sie kühlten die Wände, damit diese unter der enormen Hitze nicht einstürzten. Bernd Wiechmann, oberster Feuerwehr-Chef in Karlsruhe nach der Ära des seinerzeitigen Kommandanten Farrenkopf und wohnhaft in Grünwinkel, schilderte aus fachlicher Sicht. Trotz Einsatz von Atemschutzmasken mit Druckluft gelang es den

Feuerwehrmännern nicht, an die Brandherde im sechsten Stock heranzukommen. Das Dach war mit einer Betondecke luftdicht versiegelt und der Rauch konnte nicht abziehen. Es half auch nicht weiter, als die zahlreichen Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Die Männer hatten aufgrund des Qualms keine Sicht. Zudem entwickelte sich eine unvorstellbare Hitze durch den Brand der Geräte und der Holzdecken.

„Zum Glück ist uns nichts Schlimmeres passiert“, so der damalige Feuerwehrmann Werner Dutzi. Und es gleicht an ein Wunder, wenn er weiter berichtet: „Wir kamen hoch bis in den fünften Stock und bewegten uns entlang der Außenwände“. Als er erzählte, wie die Betondecke gegen Abend nicht mehr standhielt und unter ohrenbetäubenden Getöse nach unten krachte, vorbei an den verdutzten Feuerwehrleuten, kann man in seinen Augen den Schrecken noch erahnen. Die AZ berichtete, dass zwei Feuerwehrleute von herabfallenden Trümmern verletzt wurden und sich in ärztliche Behandlung begeben mussten. Ein Lagerarbeiter der Firma Siemens musste mit einer Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wie so oft haben Unglücksfälle Auswirkungen auf Sicherungssysteme. Eine zweite Wache im Westen der Stadt war aufgrund der großen Ausdehnung des Stadtgebiets und der Entwicklung der Rheinhäfen bereits in den Überlegungen. Geplant war sie beim Rheinhafeneingang gegenüber dem städtischen E-Werk. Aufgrund der angespannten Finanzlage wurde das „Millionenprojekt“ jedoch noch nicht in Angriff genommen. Drei Jahre später, 1960, wurde die Westwache auf dem ehemaligen Stadiongelände des VfB Mühlburg ihrer Bestimmung übergeben. Vermutlich hat der Großbrand in Grünwinkel dazu einen Anstoß gegeben.

Gerhard Strack

Der Gebäudeschaden bei Sinner: 250 000 – 300 000 DM

Durmersheimer Straße wegen Einsturzgefahr noch immer gesperrt — Aufräumungsarbeiten haben begonnen

In der „Alten Mühle“, deren rund zwölfstündiges Großfeuer die Karlsruher Feuerwehr am Mittwoch vor eine ungewöhnlich harte Aufgabe stellte, begannen gestern früh die Aufräumungsarbeiten. Gleichzeitig wurde begonnen, die Tausende in einer großen Lagerhalle von Sinner in Sicherheit gebrachten Rundfunkgeräte nach ihrer Brauchbarkeit zu sortieren. Erst in einigen Tagen wird der endgültige Schaden, der Siemens entstanden ist, ermittelt werden können. Der Gebäude- und sonstige Schaden der Brauerei Sinner wird auf 300 000 bis 350 000 Mark geschätzt.

Schon gestern vormittag begannen in dem teilzerstörten Flügel der alten Grünwinkler Mühle die Aufräumungsarbeiten. Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Siemens brachten aus den unter den ausgebrannten Stockwerken liegenden Geschossen in ununterbrochener Folge weiteres Material in Sicherheit, und oben, auf dem Dach, brachen angesellte Arbeiter einer Abbruchfirma Stück des am Mittwoch nachmittag nicht eingestürzten, jedoch mühe gewordenen Betondecke ab. Die Durmersheimer Straße ist wegen Einsturzgefahr noch immer gesperrt, und für einige Zeit wird auch das Grünwinkler Postgebäude nicht benutzt werden können, weil von der oben freistehenden Nordwand die größte Gefahr ausgeht. Man wird sie,

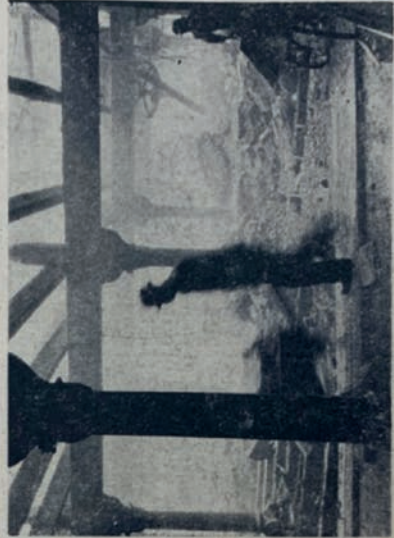
können. Schon jetzt aber steht fest, daß die von privater Seite vorgenommene Schätzung in Höhe von fünf Millionen DM zu hoch ist. Ein erheblicher Teil der sichergestellten Geräte wird nach der Überarbeitung ohne Bedenken verkauft werden können.

Lediglich bezüglich des der Firma Sinner entstandenen Schadens sieht man einigermaßen klar. Der Gebäudeschaden wird auf 250 000 bis 300 000 DM geschätzt, der sonstige Schaden (defekte Installation, Auitzug usw.) auf 40 000 bis 50 000 DM.

Die Kriminalpolizei setzte gestern ihre Bemühungen fort, die Brandursache festzustellen. Bis zur Stunde haben sich jedoch keine neuen Gesichtspunkte ergeben. Siemens bemühte sich gestern, Ersatz-Lagerraum zu bekommen. Die Möglichkeit, vorübergehend eine der Hallen am Friesplatz zu belegen, schied wegen der Inanspruchnahme für karnevalistische Veranstaltungen für karnevalistische Veranstaltungen mit der nächsten Zeit aus. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung hofft Siemens jedoch, den erforderlichen Lagerraum noch in dieser Woche zu erhalten.



Links: Die aus dem brennenden Gebäude geborgenen Radioapparate, Tausende an der Zahl, werden hier einer ersten provisorischen Prüfung unterzogen. Rechts: Blick in die ausgebrannten oberen Stockwerke der „Alten Mühle“ bei Sinner; noch gestern nachmittag schauelte der Rauch aus den Trümmern. Fotos (3): Schlesiger



Über mehrere Tage berichteten die Zeitungen in Karlsruhe über den Großbrand in Grünwinkel. Dieser Artikel stand in den BNN vom 15. Februar 1957.

FERNSEHEN VOR 65 JAHREN

In unserer letzten Beilage berichteten wir, dass der damalige Südwestrundfunk 1957 in seiner Landesschau einen zweiminütigen Film über den Brand in der Sinner-Mühle zeigte. Dieser Film tauchte jetzt in der ARD-Mediathek auf. Im Grünwinkler Geschichtskreis sind wir der Frage nachgegangen, wie die Fernsehlandschaft damals wohl ausgesehen haben muss.

Das Archiv des Südwestrundfunks in Stuttgart und der frühere Leiter des Stadtarchivs Karlsruhe, Dr. Ernst Otto Bräunche, klärten uns auf. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Der Beitrag stammte aus der Sendung „Von Rhein, Main und Neckar“ vom 16. Februar 1957. Bei dieser Sendung, zum damaligen Zeitpunkt noch gemeinsam vom HR, SDR und SWF produziert, handelte es sich um den Vorgänger der „Abendschau“. Der Beitrag wurde nur im Regionalprogramm gesendet. Die Redaktionsleitung lag damals bei Hans Ulrich Reichert. Außerdem wird in den

Unterlagen Fritz Knippenberg vom Studio Karlsruhe als beteiligter Redakteur genannt. Genauer lassen sich die Mitwirkenden nicht mehr ermitteln.

Das Studio in Karlsruhe wurde am 28. November 1926 als „Besprechungsstelle“ der Süddeutschen Rundfunk AG gegründet. Nach dem Krieg, genauer am 14. März 1948, begann das amerikanische Radio Stuttgart in Karlsruhe provisorisch aus Räumen des ehemaligen Palais Bürklin in der Kriegsstraße zu arbeiten. Am 7. März 1957 wurde der noch heute genutzte Neubau eingeweiht.

Das Fernsehen befand sich Ende der 1950er-Jahre noch in den Kinderschuhen, entwickelte sich aber rasant. Die notwendige technische Infrastruktur wurde im Laufe der Jahre geschaffen, der Fernsehturm in Stuttgart beispielsweise wurde erst im Februar 1956 eröffnet. Grundsätzlich war das Fernsehen von Anfang an ein Gemeinschaftsprojekt aller ARD-Anstalten. Jede Anstalt, und so ist es noch heute, trägt einen Teil zum

gemeinsamen Fernsehprogramm bei. Es gab ein bundesweites Fernsehprogramm und zusätzlich am frühen Abend noch ein „Regionalfenster“. Im Südwesten kooperierten der ehemalige SDR und der SWF zum Beispiel beim damaligen Regionalprogramm und lieferten für die regionalen Nachrichtensendungen die Beiträge.

Etwa 7.500 Haushalte in Karlsruhe verfügten über einen Fernsehapparat. Er galt als Luxusartikel, und besonders

bei Großereignissen wie einer Fußballweltmeisterschaft versammelten sich Familien und Freunde in den wenigen Wohnzimmern mit Fernsehempfang vor den Geräten. Oder man traf sich in Gasthäusern, was auch heute noch gang und gäbe ist. Im Gegensatz dazu gibt es heute keine Menschenansammlungen mehr vor Schaufenstern von Geschäften der Unterhaltungselektronik, wenn Fußballspiele übertragen werden.

Wolfgang Wurster und Gerhard Strack



FAKTEN ZUR GESCHICHTE DES FERNSEHENS

Fernsehen gehört für die meisten Menschen zum Alltag dazu: Ein Druck auf den Einschaltknopf und schon kann zwischen zahllosen TV-Programmen gewählt werden. Aber wer erfand das Fernsehen? Wie wurde Fernsehen zum Massenmedium und seit wann werden die Bilder in Farbe ausgestrahlt? Fakten rund um die Geschichte des Fernsehens.

WER ERFAND DAS FERNSEHEN?

Die technischen Voraussetzungen für das Fernsehen wurden bereits im 19. Jahrhundert geschaffen. 1884 erfand Paul Nipkow eine spiralförmig gelochte Scheibe, die während der Rotation Bilder zerlegte und sie im Empfänger auf umgekehrte Weise wieder zusammenfügte. Damit schuf er die Grundlagen für die mechanische Bildübertragung. Zunächst konnte man mit seiner Erfindung aber wenig anfangen.

In den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurden mehrere Patente für Fernsehsysteme angemeldet. Die ersten Bewegtbilder stammen wahrscheinlich aus dem Jahr 1924. In diesem Jahr erwarb der Leipziger Physiker und Elektrotechniker August Karolus ein Patent für die Lichtsteuerung bei der Fernsehbild-

übertragung. 1928 wurde das Fernsehen dann auf der Berliner Funkausstellung vorgestellt. Die Technik wurde in den Folgejahren immer weiter verfeinert. In den 1930er-Jahren löste das Ikonoskop, ein Elektronenstrahl-Zerleger, die sogenannte Nipkow-Scheibe ab. Dabei kam die bereits 1897 von Ferdinand Braun erfundene „Braunsche Röhre“ (Kathodenstrahl-Oszillographenröhre) zum Einsatz, die die mechanische Bildabtastung durch ein elektronisches Verfahren ersetzte. Am 22. August 1931 zeigte der Hamburger Erfinder Manfred von Ardenne auf der Berliner Funkausstellung das erste elektronische Fernsehgerät.

WIE WAREN DIE ANFÄNGE DES FERNSEHENS ALS MASSENEDIUM?

In den 1930er-Jahren erkannten die Nationalsozialisten das propagandistische Potenzial der Fernseh-Technik und trieben die Entwicklung rasch voran. Bereits 1935 gab es in sogenannten Fernsehstuben den ersten regelmäßigen Programmbetrieb der Welt. Die Olympischen Spiele 1936 waren das erste Großereignis, das vom Reichsrundfunk live im Fernsehen übertragen wurde. Der Zweite Weltkrieg stoppte dann allerdings die



Pläne der Nationalsozialisten, das Fernsehen zu einem Volksmedium auszubauen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg legten die Alliierten den Grundstein für die regionale Struktur und die öffentlich-rechtliche Organisation des Rundfunks. In der Nachkriegszeit war zunächst das Radio das wichtigste Medium. Mehrere Landesrundfunkanstalten begannen mit dem Sendebetrieb, der nach anfänglichen Kontrollmaßnahmen nach und nach in die Hände der deutschen Mitarbeiter abgegeben wurde. 1950 schlossen sich die Landesrundfunkanstalten in Westdeutschland zur Arbeitsgemeinschaft öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) zusammen.

WIE WURDE FERNSEHEN ZUM MASSENEDIUM?

Gab es im Fernsehen zunächst nur täglich drei Stunden Sendezeit, waren es Ende der 1950er-Jahre bereits fünf Stunden. Das Fernsehen war in erster Linie ein Bildungsmedium, das nur zu einem sehr geringen Teil unterhalten sollte. Live-Übertragungen standen zunächst selten auf dem Programm, sie waren sehr aufwendig zu produzieren. Wichtige Großereignisse, die live gezeigt wurden und die Massen vor die Fernseher lockten, waren 1952 die Krönung von Königin Elizabeth II. und die Fußballweltmeisterschaft 1954. In den 1960er-Jahren wurde das Programmangebot erweitert und variiert. Unter anderem kamen die dritten Programme mit Kultur-, Bildungs- und Regionalsendungen hinzu. Einige Krimis entwickelten sich zum Straßenfeger, dazu kamen aus den USA eingekaufte Serien.

SEIT WANN GIBT ES DAS FARBFERNSEHEN?

Bis 1967 gab es die Fernseh-Welt nur in Schwarz-Weiß. Ingenieure tüftelten aber schon seit Jahren daran, bunte Bilder auf den Bildschirm zu bringen. Bei Telefunken in Hannover präsentierte ein Team um Walter Bruch am 3. Januar 1963 Experten der Europäischen Rundfunkunion ihr Ergebnis: Farbfernsehen nach dem PAL-System. Bis zur

Einführung des Farbfernsehens in Deutschland vergingen aber noch mehr als vier Jahre. Am 25. August 1967 startete der damalige Vizekanzler Willy Brandt per Knopfdruck auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin offiziell das Farbfernsehen in Deutschland. Dabei gab es eine kleine Panne: Ein nervöser Techniker gab das Signal für die farbigen Bilder etwas zu früh. So wurde das Fernsehen bereits einige Sekunden vor dem öffentlichen Knopfdruck farbig. Damals besaßen nur etwa 6.000 Haushalte ein Fernsehgerät. Für den endgültigen Durchbruch des Farbfernsehens in Deutschland sorgte erst die Fußball-Weltmeisterschaft 1974, die viele Deutsche zum Anlass nahmen, ein Farbfernsehgerät zu kaufen.

SEIT WANN GIBT ES DAS ZDF?

Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) ging am 1. April 1963 als zentrale, von allen Bundesländern getragene Fernsehanstalt an den Start und brachte Schwung in die deutsche Medienlandschaft. Bereits in den 1950er-Jahren hatte sich die Regierung unter Konrad Adenauer ein zweites Programm gewünscht, das dem Bund unterstellt sein sollte. 1961 verbot allerdings das Bundesverfassungsgericht in seinem "Ersten Fernsehurteil" die Gründung eines Senders unter Einflussnahme der Bundesregierung. Das ZDF wurde schließlich auf Initiative der Ministerpräsidenten der Bundesländer durch einen Staatsvertrag als Programmalternative zu den Sendern der ARD begründet.

SEIT WANN GIBT ES DAS PRIVATFERNSEHEN?

Seit 1984 gibt es in Deutschland das sogenannte duale Rundfunksystem: RTL und Sat.1 starteten als erste kommerzielle Sender ihr Programm und traten in Konkurrenz zu den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Es folgten weitere private Sender wie Pro 7, Vox oder RTL 2. Im Februar 1991 ging der Sender Premiere mit seinem Bezahl-Programm an den Start.

Quelle: Tobias Fasora, Hauptabteilung Information, Dokumentation und Archive des Südwestrundfunks und des Saarländischen Rundfunks.

*Der Toten-
gedenkstein
an seinem
vormaligen
Standort am
Rand des
Tiefgestades.*



Gedenkstein

erinnert an den
FC Albsiedlung

*Das Clubhaus des FC Albsiedlung, von der Rhein-
hafenstraße aus fotografiert, als
noch kein Bewuchs an der Alb und der
Straße den Blick verhinderte. Das
Foto entstand am 3. August 1964, als
das neue Clubhaus
eingeweiht wurde.*



Während es in der unseligen NS-Zeit in Grünwinkel überhaupt keinen Fußballverein gab, entstanden nach 1945 mit dem FV Grünwinkel, dem FSV Hardeck (später Sportzentrum Südwest-Oberreut) und dem FC Albsiedlung drei Fußballvereine im Stadtteil. Im Gegensatz zum FV Grünwinkel, der bis zur Gegenwart eine nicht wegzudenkende Größe im Gemeinschaftsleben von Grünwinkel darstellt, hörten der ehemalige FSV Hardeck und der FC Albsiedlung fast zeitgleich auf zu existieren. 2011 meldete sich der Hardecker Verein vom Fußballkreis Karlsruhe des Badischen Fußballverbandes ab, ein Jahr später folgte der FC Albsiedlung diesem Schritt.

Während das Areal des Sportzentrums Südwest-Oberreut weitgehend vom unmittelbaren Nachbar FV Grünwinkel (das Spielfeld wurde ohnehin bereits seit längerer Zeit gemeinsam genutzt) übernommen wurde, verwarhlote die Anlage des FC Albsiedlung. Der am 5. August 1954 in der damaligen Gaststätte „Albsiedlung“ von 21 Fußball-Interessierten gegründete Verein baute im Lauf der Jahre mit hohem Einsatz seiner Mitglieder seinen im Tiefgestade an der Alb am Buschwiesenweg (in Nachbarschaft zum Daxlander Friedhof) gelegenen Sportplatz zu einer schmucken Einrichtung

einschließlich einem gut frequentieren Vereinsheim aus. Fußballerisch verlief die Entwicklung zunächst kontinuierlich bis zum Aufstieg in die A-Klasse nach oben. Es folgten allerdings auch Abstiege, ehe mit dem Aufstieg in die Kreisliga ein Höhepunkt im Vereinsgeschehen erreicht wurde. Wesentlichen Anteil hieran hatte der ehemalige KSC-Profi Wilfried Trenkel, der herausragend als Spielertrainer fungierte.

In der Vereinsverwaltung entstanden, auch aus diversen finanziellen Gründen, mittlerweile zusehends Querelen. Mitglieder-Austritte schwächten den Verein zudem allmählich derart, dass 2012 der Vereinsbetrieb eingestellt wurde. Die Fußball-Abteilung wurde vom Spielbetrieb abgemeldet, auch die einst florierende Frauen-Gymnastik-Gruppe löste sich auf. Der Verein ging in die Insolvenz, die 2015 abgeschlossen wurde. Die bereits erwähnte verwarhlote Platzanlage musste, einschließlich des Abrisses der verbliebenen Baulichkeiten, von der Stadt Karlsruhe renaturiert werden. An den Verein erinnerte nur noch der Gedenkstein für die verstorbenen Mitglieder, der am äußersten Ende des ehemaligen Sportplatzes verblieben war. Dieser war allerdings vom Weg entlang der Alb kaum sichtbar.



Baumpflanzaktion des FC Albsiedlung auf dem Sportplatz an der Daxlander Straße anlässlich des „Tag des Baumes“ am 26. März 1973.

Peter Möllmann vom Grünwinkler Geschichtskreis gab die Anregung, den nicht gut sichtbaren Gedenkstein von seinem unscheinbaren Platz nach vorne an den Weg zu versetzen und dadurch die Erinnerung an den FC Albsiedlung für die Passanten (Radfahrer und Fußgänger) sichtbar zu machen. Gerhard Strack, verdienter und unermüdlicher Sprecher des Geschichtskreises, griff diese Anregung auf und erreichte durch die zuständigen städtischen Dienststellen die gewünschte Versetzung des vom Verein verbliebenen Gedenksteines. So ist dieser das einzige Relikt, welches nicht nur an die verstorbenen Vereinsmitglieder erinnert, sondern generell verdeutlicht, dass es einmal einen Fußballverein der Albsiedlung gab!

Gernot Horn



m.: Der Gedenkstein an die verstorbenen Mitglieder an seinem neuen Standort am Albwanderweg.

u.: Die heutige Sicht auf den ehemaligen Sportplatz, aufgenommen unterhalb der Daxlander Straße.

REDAKTION: GRÜNWINKLER GESCHICHTSKREIS (GERHARD STRACK, HUBERT BUCHMÜLLER)

GESTALTUNG: HOB-DESIGN, OLIVER BUCHMÜLLER

BILDNACHWEIS: Seite 301–304: Stadtarchiv Karlsruhe, Bildarchiv Schlesiger, Seite 305: Archiv BV Grünwinkel, Seite 306–309: pinkeyes, AdobeStock.com, Seite 308/309: BillionPhotos.com/AdobeStock.com, Seite 309: Stadtarchiv Karlsruhe, Bildarchiv Schlesiger, Seite 310: Stadtarchiv Karlsruhe, Arthur Mehlstäubler, Seite 312 oben: Stadtarchiv Karlsruhe, Bildarchiv Schlesiger, Seite 312: mitte und unten: Gerhard Strack.